REGIONALVERBAND SUHRENTAL

Landschaftsentwicklungsprogramm LEP Suhrental

LEP-Bericht





Version: 8.10.2026

Bearbeitung:
DüCo GmbH, Büro für Landschaftsarchitektur, 5702 Niederlenz

DüCo LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

Auftraggeber / Trägerschaft

Planungsverband Suhrental
Departement Bau, Verkehr und Umwelt des Kantons Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer, Sektion Natur und Landschaft (Leistungsvereinbarung zwischen Kanton und Planungsverband Suhrental)

Begleitgruppe

Landschaftskommission Suhrental (Lako)
Stephan Hunziker, Bauamt Schmiedrued (Präsident)
Daniel Ernst, Naturschutz/Umwelt
Niklaus Huber, Naturschutz
Hans Ruedi Maurer, Landwirtschaft
Leon Gsell, Revierförster (ab 2026)
Urs Gsell, Forst (2025)
Raphael Leder, Gewässerunterhalt Kanton
Markus Bolliger, Geschäftsführer RVS

Vertretung Kanton
Simon Boog, Projektleiter Abt. Landschaft und Gewässer, Sektion Natur und Landschaft, Kt. Aargau

Fachbereich Klima
Elena Siegrist, Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL
Projektverantwortliche «Klimawandel – Landschaft: die Zukunft nachhaltig gestalten (KLANG)»

Auftragnehmer

DüCo GmbH
Büro für Landschaftsarchitektur, Staufbergstr. 11A, 5702 Niederlenz E-Mail: info@dueco.ch Tel.: 062 892 11 77
Bearbeitung: Victor Condrau, Elisabeth Dürig, dipl. Ing. Landschaftsarchitekt:innen FH

Kontaktstelle Planungsverband Suhrental

Geschäftsstelle Planungsverband Suhrental
E-Mail: mail@rvs-suhrental.ch
Telefon: 062 739 12 93

Abbildungen

Falls nichts Weiteres vermerkt ist, stammen alle Abbildungen von DüCo GmbH, 5702 Niederlenz.
Fotos Titelseite: DüCo GmbH, Niederlenz und Webseite Schöftland

Abkürzungen

ALG: Abteilung Landschaft und Gewässer, Kanton Aargau
ARE: Abt. Raumentwicklung, Kanton Aargau
AW: Abt. Landwirtschaft, Kanton Aargau
BFF: Biodiversitätsförderflächen
BLW: Bundesamt für Landwirtschaft
BNO: Bau- und Nutzungsordnung im Rahmen der kommunalen Nutzungsplanung
BVU: Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Kanton Aargau
DZV: Direktzahlungsverordnung des Bundesrates
LABIOLA: kant. Förderprogramm Landwirtschaft-Biodiversität-Landschaftsqualität
Lako: Landschaftskommission
LEP: Landschaftsentwicklungsprogramm
LN: Landwirtschaftliche Nutzfläche
LQ: Landschaftsqualität
LWAG: Abt. Landwirtschaft, Kanton Aargau
NGO: Non-Governmental Organisation, deutsch: Nichtregierungsorganisation
ÖI: kant. Fachgrundlage Ökologische Infrastruktur
REK: Regionales räumliches Entwicklungskonzept
Repla: regionaler Planungsverband
WSL: Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft

Inhaltsverzeichnis

1 Das LEP in Kürze 4

2 Aktualisierung des LEP Suhrental 4

3 Perimeter LEP Suhrental 5

4 Was ist ein LEP? 6

4.1 Ziele und Nutzen 6
4.2 Bestandteile LEP Suhrental 6
4.3 Akteure und Beteiligte 7
4.4 Verbindlichkeit 7
4.5 Organisation und Vorgehen 7

5 Handlungsfelder, Ziele, Handlungsbedarf 8

5.1 Übersicht Handlungsfelder 8
5.2 Ziele und Handlungsempfehlung pro Gemeinde 8
5.3 Handlungsfeld Landschaft 9
5.3.1 Landschaftsverständnis 9
5.3.2 Regionsspezifische Handlungsschwerpunkte Landschaft 10
5.3.3 Handlungsempfehlungen zur Förderung der regionalen Landschaftscharaktere 11
5.4 Handlungsfeld Ökologische Infrastruktur 20
5.5 Handlungsfeld Nachhaltige Entwicklung 21
5.5.1 Klimawandel und Landschaft 21
5.5.2 Lichtverschmutzung 23
5.6 Handlungsfelder Land- und Waldwirtschaft, Erholung, Kultur, Siedlung 24

6 Umsetzung 25

6.1 Was der Bund, der Kanton und die Region machen kann 25
6.2 Was die Gemeinde machen kann 25
6.3 Was kommunale Akteure machen können 26
6.4 Finanzierungsmöglichkeiten für Landschaftsprojekte 26
6.5 Beratungsangebote im Bereich Biodiversität und Landschaft 27
6.5.1 Angebote 27
6.5.2 kommunale Landschaftskommissionen 27
6.5.3 Regionale Landschaftskommissionen 27

1 Das LEP in Kürze

Das Landschaftsentwicklungsprogramm (LEP) dient als fachliche Grundlage für die koordinierte Planung und nachhaltige Entwicklung der Landschaft in der Region. Es trägt zur Attraktivität der Landschaft und zu Wettbewerbsvorteilen bezüglich Standortmarketing bei. Das LEP ist zudem eine wichtige Entscheidungsgrundlage für Beitragszahlungen und Projektförderungen seitens Bund und Kanton.

Das LEP bietet eine Übersicht über bestehende Grundlagen, zeigt Entwicklungsziele auf und gibt Handlungsempfehlungen – mit viel Spielraum für die Umsetzung durch lokale Akteure.
Die Verantwortung für die freiwillige Umsetzung liegt bei uns allen: Kanton, Gemeinden, Gemeinderät:innen, Landschaftskommissionen, Bauverwaltung sowie Personen aus Landwirtschaft, Forst, Jagd, Fischerei, NGOs, Unternehmen und Privatpersonen. Das LEP ist bewusst nicht parzellenscharf, sondern setzt auf Kooperation und freiwilliges Engagement.

Die aktuelle Version des LEP erweitert den Fokus gegenüber der Fassung von 2004: Neben landwirtschaftlichen Flächen werden nun auch Wälder, Gewässer und das Siedlungsgebiet berücksichtigt. Themen wie Biodiversität, Naturschutz und Vernetzung werden durch neue Aspekte wie Siedlungsökologie, Erholung, Kultur und Klimawandel ergänzt.

Die Berichte und Karte des LEP sind online abrufbar: Webseite Kanton oder Webseite LEP-Aargau. Für jede Gemeinde werden in einem separaten Gemeindespiegel die wichtigsten Handlungsempfehlungen zusammengefasst und in einer Karte verortet.

2 Aktualisierung des LEP Suhrental

Der Planungsverband Suhrental hat im Jahr 2004 ein Landschaftsentwicklungsprogramm als Arbeitshilfe für die Landschaftsentwicklung in der Region erarbeitet.

Gemäss kantonalem Mehrjahresprogramm Natur 2030 sollen die ca. 20-jährigen regionalen Landschaftsentwicklungsprogramme (LEP) bis 2030 durch die Regionen aktualisiert werden. Die Aktualisierung des bisherigen LEP wurde durch den Vorstand des Regionalverbandes Suhrental 2026 genehmigt.

Im aktualisierten LEP werden einerseits **aktuelle fachliche Grundlagen** miteinbezogen:

- Kantonale Fachgrundlage zur Ökologischen Infrastruktur
- Landschaftskonzept Schweiz und Landschaftskonzept Aargau
- Landschaftstypologie Aargau (Charakteristische Landschaftstypen Kanton Aargau)
- Regionale Landschaftsqualitätsprojekte
- Umsetzung Verfassungsartikel zum Klimawandel

Andererseits beschränkt sich das neue LEP im Unterschied zur Fassung von 2004 nicht nur auf das landwirtschaftliche Kulturland, sondern betrachtet **den ganzen Raum**, inklusive Wald, Gewässer und Siedlungsgebiet.
Inhaltlich werden nebst Biodiversitätsförderflächen, Vernetzungsaspekten und Naturschutz neu auch Aspekte miteinbezogen wie:

- Landschaftsqualität
- Siedlung
- Gewässer
- Wald
- Erholung, Kultur
- Freizeit, Tourismus
- Klimawandel
- Umwelt (Boden, Lichtverschmutzung, Lärm)

3 Perimeter LEP Suhrental

Das LEP wird für alle Mitgliedsgemeinden des Planungsverbandes Suhrental erarbeitet, also auch für die Gemeinden mit Doppelmitgliedschaften in den Nachbar-Regionen.



Mitgliedsgemeinden des Planungsverbandes Suhrental, inkl. Doppelmitgliedschaften (Muhen) und Einbezug von Holziken (zofingen regio).

4 Was ist ein LEP?

4.1 Ziele und Nutzen

Das Landschaftsentwicklungsprogramm (LEP) ist eine zentrale Planungsgrundlage und strategische Orientierungshilfe für die koordinierte Entwicklung und Aufwertung der Landschaft. Es greift regionsspezifische Herausforderungen und Potenziale auf und leitet daraus gezielte Handlungsempfehlungen ab – mit dem Ziel, eine nachhaltige und abgestimmte Nutzung der Landschaft zu fördern.
Aufbauend auf den aktuellsten, fachlichen Grundlagen und in einem partizipativen Erarbeitungsprozess können Regionen gemeinsam mit Gemeinden und landschaftsrelevanten Akteuren aus der Region effektive Handlungsempfehlungen bestimmen und verorten. Zudem bietet das LEP eine Übersicht über wichtige Akteure im Bereich Landschaft sowie über Finanzierungs- und Beratungsangebote, die eine erfolgreiche Umsetzung unterstützen.

Das LEP dient als wichtige **Fachgrundlage** und **Arbeitsinstrument** für:

- landschaftsrelevante Massnahmen und Aufwertungen am richtigen Ort zu planen
- Ideen und Inspirationen für Landschaftsaufwertungen zu bekommen
- kommunale und regionale Leitbilder oder Entwicklungskonzepte zu erarbeiten
- Anpassungen im Rahmen von BNO-Revisionen zu begründen
- die Umsetzung des Regionalen Entwicklungskonzepts (REK)
- die Verbesserung der Qualität verschiedener Planungsinstrumente
- landwirtschaftliche Beratungen
- eine Übersicht zu den wichtigsten kantonalen und regionalen Grundlagen, Programmen, Projekten, Finanzmittel und Beratungen zu bekommen
- Gemeindeberatungen auf lokaler und regionaler Stufe durchzuführen
- etc.

4.2 Bestandteile LEP Suhrental

Folgende Produkte sind Bestandteile des LEP: Webseite Kanton / Webseite LEP-Aargau

LEP-Bericht
Der Bericht bietet eine kompakte Übersicht über die Ziele, Inhalte und Ergebnisse des LEP. Er enthält allgemeine Handlungsempfehlungen sowie Handlungsempfehlungen zur Stärkung des regionalen Landschaftscharakters.

Gemeindespiegel
Der Gemeindespiegel bündelt für jede Gemeinde die wichtigsten, gemeindespezifischen Handlungsempfehlungen und stellt sie anschaulich in einem Kartenausschnitt dar.

Arbeitshilfe Handlungsfelder
In diesem Dokument finden Sie regionsspezifische Empfehlungen zu Ihrer Region.

Übersichtskarte LEP
In einer Übersichtskarte werden die wichtigsten Grundlagen, Handlungsempfehlungen und Potentiale der Region visualisiert und verortet. Auf der Webseite LEP-Aargau wird zudem pro Handlungsfeld der Bezug zu bestehenden Themenkarten des Kantons (agis) aufgezeigt.

Themenkarte Ökologische Infrastruktur
Übersicht zu den Schwerpunkträumen für unterschiedliche Zielartengruppen (Gilden).

Weiterführende Informationen
Detaillierte Informationen und Links zu folgenden Themen sind auf der Webseite LEP-Aargau zusammengestellt. Ziel ist es, diese jährlich zu aktualisieren.

- LEP-Handlungsfelder und Akteure, Beratungsangebote
- Finanzierungsmöglichkeiten und Werkzeugkasten Massnahmen, Projektbeispiele

4.3 Akteure und Beteiligte

Auf der **strategischen Ebene** ist das LEP eine Arbeitshilfe primär für die Region (Planungsverband und regionale Landschaftskommission Suhrental) und Gemeinden sowie für kantonale Fachstellen.

Auf der **Umsetzungsebene** sind vor allem die Gemeinden, Gemeinderät:innen, Bauverwaltung, Landschaftskommissionen, Schulen, Personen aus Landwirtschaft, Jagd, Fischerei, Forst, NGOs, Grundeigentümer:innen, Firmen und Private die Hauptakteure. Auf öffentlichen Flächen sind auch der Bund und der Kanton betroffen.

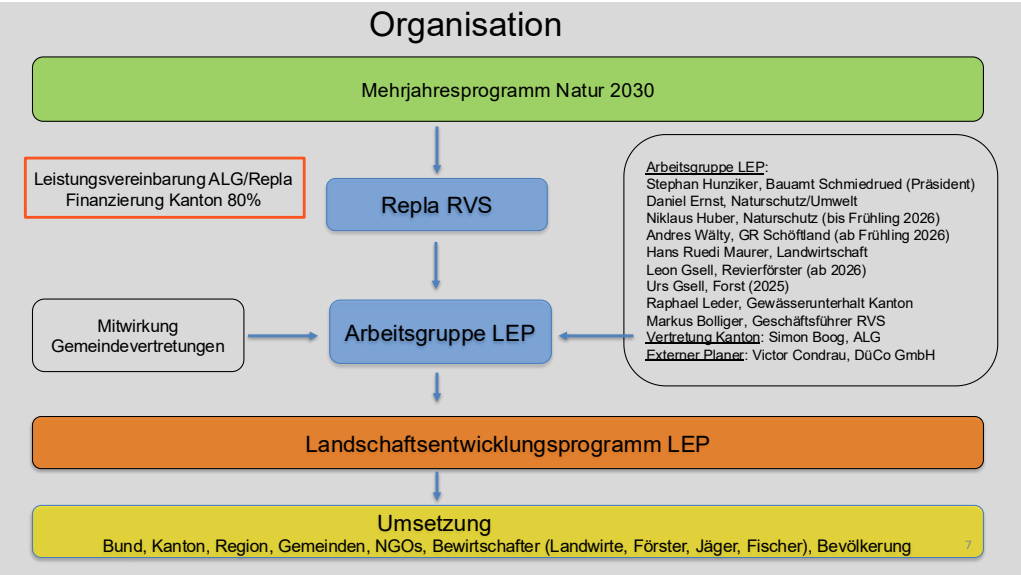
➔ *Eine vollständige Ausführung, welche Akteure wie vom LEP profitieren können, befindet sich auf der Webseite LEP-Aargau.*

4.4 Verbindlichkeit

Das LEP dient als Arbeitshilfe. Es ist weder rechtlich bindend noch parzellenscharf, sondern bietet einen Überblick über fachliche Grundlagen, regionale Entwicklungsziele und Handlungsempfehlungen. Die Umsetzung obliegt den zuständigen Akteuren, die dabei über grossen Handlungsspielraum verfügen.
Das LEP selbst weist keine neuen Schutzgebiete aus und bestehende Schutzgebiete gemäss Nutzungs- und Richtplanung behalten weiterhin ihren Schutzstatus mit entsprechender Bewirtschaftung.

4.5 Organisation und Vorgehen

Für die LEP-Aktualisierung übernahm der Planungsverband Suhrental die Trägerschaft. Eine Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton (ALG) und Suhrental regelte die Zusammenarbeit und Finanzierung. Der Kanton finanzierte das Projekt zu 80%. Für die Projekterarbeitung beauftragte Suhrental die regionale Landschaftskommission und das externe Landschaftsarchitekturbüro DüCo GmbH Niederlenz. Diese Arbeitsgruppe wurde durch eine Vertretung des Kantons (ALG) begleitet. In der fachlich breit abgestützten Arbeitsgruppe waren verschiedene Interessen im Bereich Natur und Landschaft vertreten.
Für die Gemeinden wurden mehrere Mitwirkungsmöglichkeiten angeboten.
Zu Beginn der LEP-Aktualisierung bekamen die Gemeinden mit einem Fragebogen die Möglichkeit, lokale Grundlagen und Hinweise einzubringen.
Während der Erarbeitung fand ein Informations- und Mitwirkungsanlass statt, an welchem die Gemeinden ihre Anliegen und Lokalkenntnisse einbringen konnten. Pro Gemeinde waren verschiedene Vertretungen eingeladen (Gemeinderat, Bauamt, Landschaftskommission, Landwirtschaft und Forstwirtschaft und NGO). Zudem konnte jede Gemeinde zu "ihrem" Gemeindespiegel eine Rückmeldung geben und bei Bedarf eine Gemeindeberatung durch die Projektleiterin der Landschaftskommission Suhrental in Anspruch nehmen (dieses Beratungsangebot gilt auch weiterhin nach dem LEP-Abschluss).



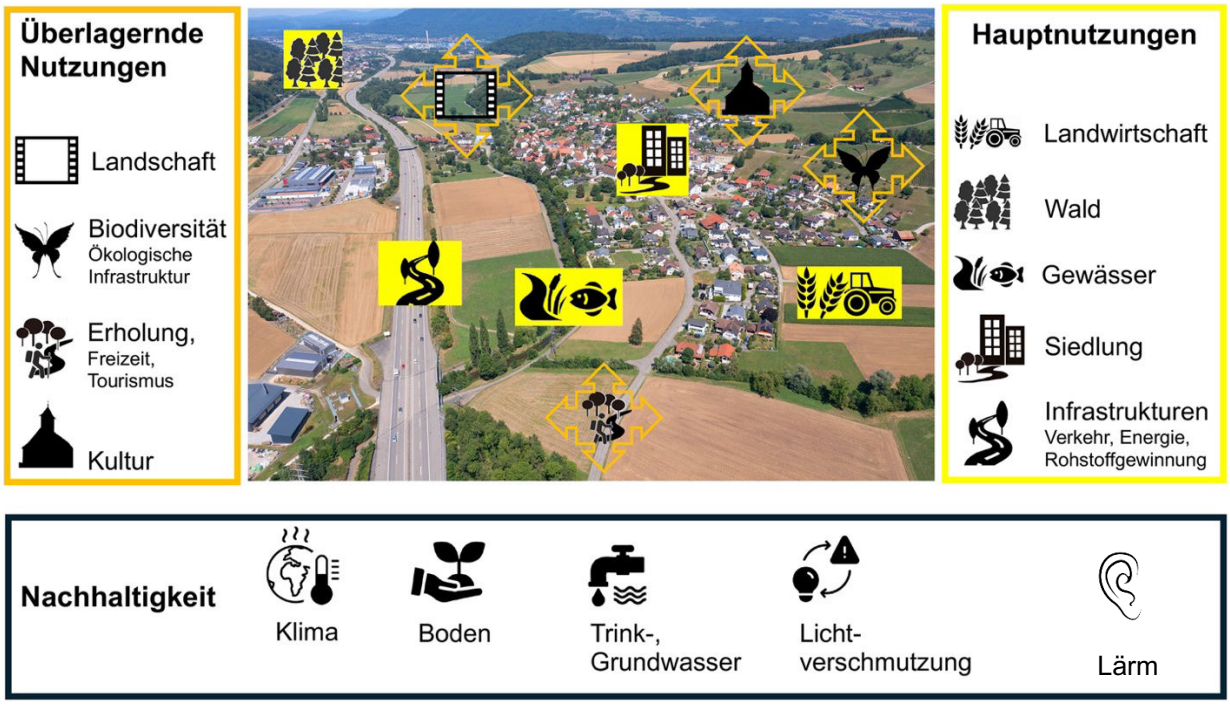
Organisation LEP-Aktualisierung

5 Handlungsfelder, Ziele, Handlungsbedarf

5.1 Übersicht Handlungsfelder

Die Handlungsfelder zeigen auf, welche Themen im LEP bearbeitet werden. Sie gruppieren alle Einzelthemen und geben eine Strukturierung für die Umsetzung. Die Handlungsempfehlungen werden nach diesen Handlungsfeldern geordnet.

- Die Hauptnutzungen sind direkt an ihre spezifischen Flächen bzw. Infrastrukturen gebunden.
- Die überlagernden Nutzungen (Themen) hingegen können auf verschiedenen Flächentypen stattfinden (z.B. Naturschutz auf Landwirtschaftsflächen, im Wald oder Siedlungsgebiet).
- Die Basis-Themen beinhalten das Bekenntnis zur nachhaltigen Nutzung und Entwicklung der Landschaft (insbesondere Boden-, Klima-, Ressourcenschutz, Klimaanpassung, Lärm, Lichtverschmutzung).



Übersicht Handlungsfelder LEP. (Luftbild: Gerry Thönen)

5.2 Ziele und Handlungsempfehlung pro Gemeinde

Der Gemeindespiegel bündelt für jede Gemeinde pro Handlungsfeld die wichtigsten Natur- und Landschaftswerte sowie Handlungsempfehlungen und verortet diese in einem Kartenausschnitt.

➔ *Die Gemeindespiegel sind abrufbar unter: Webseite Kanton oder Webseite LEP-Aargau*



25.2.2026

Landschaftsentwicklungsprogramm LEP
Gemeindespiegel Schöftland

Foto: Gemeinde

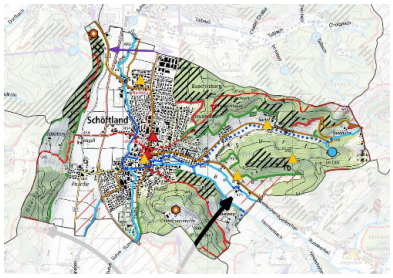
Der Gemeindespiegel unterstützt engagierte Menschen dabei, Natur und Landschaft gezielt zu fördern und nachhaltige Maßnahmen am richtigen Ort umzusetzen. Basierend auf fachlichen Grundlagen und lokalem Wissen wurden konkrete Handlungsempfehlungen erarbeitet.
Der Gemeindespiegel entstand 2025/26 im Rahmen der Aktualisierung des Landschaftsentwicklungsprogramms (LEP) der Region. Das LEP und der Gemeindespiegel sind **unverbindliche Arbeitshilfen** und setzen auf freiwilliges Engagement.

Haben Sie **Fragen oder Rückmeldungen** zum Gemeindespiegel bzw. LEP, können Sie sich an die Geschäftsstelle des Planungsverbandes wenden:
Markus Bolliger, Geschäftsführer Planungsverband Suhrental
E-Mail: markus.bolliger@rvs-suhrental.ch Telefon: 062 739 12 93 Natel: 079 599 50 78

Inhalt Gemeindespiegel

1 Hinweise ... 3
2 Übersichtskarte Auenstein mit verorteten Handlungsthemen ... 4
3 Handlungsfeld Landschaft ... 6
3.1 Landschaftscharakter Auenstein ... 6
3.2 Handlungsbedarf aus Sicht Landschaft ... 9
4 Handlungsfeld Biodiversität ... 10
4.1 Handlungsbedarf aus Sicht Biodiversität, Gewässer, Vernetzung ... 10
4.2 Ökologische Infrastruktur Ol ... 11
4.3 Artenförderung im Landwirtschaftsgebiet, Zielarten (optional) ... 12
5 Handlungsfeld Erholung, Kultur, Siedlung, Klima ... 17
5.1 Handlungsbedarf aus Sicht Erholung, Freizeit, Kultur ... 17
5.2 Handlungsbedarf aus Sicht Siedlung, Infrastrukturen, Klima ... 18
6 Handlungsfeld Wald und Landwirtschaft ... 19
6.1 Handlungsbedarf aus Sicht Wald ... 19
6.2 Handlungsbedarf aus Sicht Landwirtschaft ... 19

2 Übersichtskarte Schöftland mit verorteten Handlungsthemen



➔ Die Karteninhalte basieren auf dem Stand von 2025. Die im Gemeindespiegel aufgeführten Direktlinks zu den Online-Karten agis zeigen Ihnen jeweils den vom Kanton aktualisierten Stand.

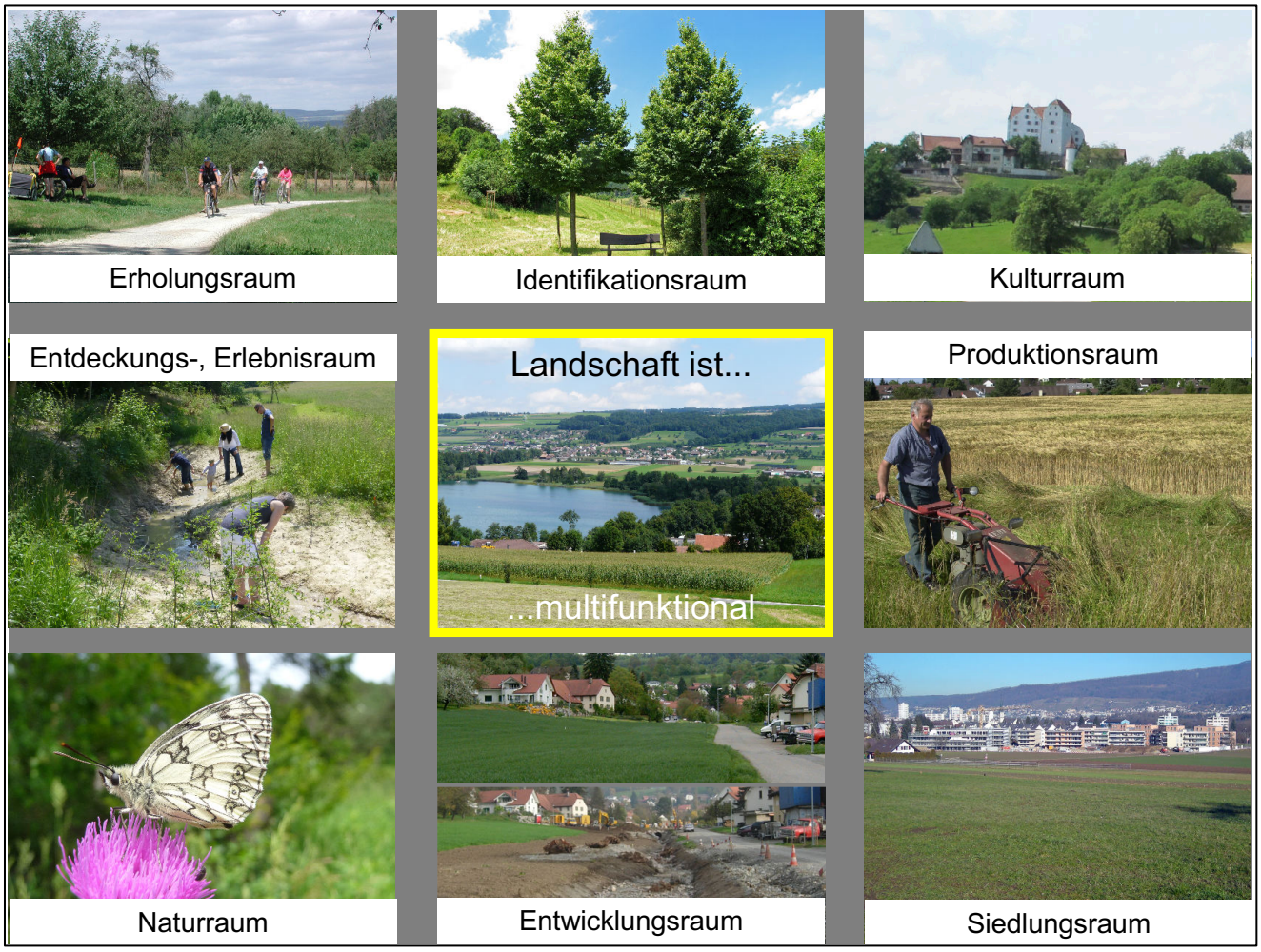
Fliessgewässer wenig beeinträchtigt-natürlich (Umsetzungspartner Kanton / Gemeinde)	Landschaften und Naturdenkmäler von n Bedeutung (BLN)
Fliessgewässer stark beeinträchtigt-naturfremd (Umsetzungspartner Kanton / Gemeinde)	Landschaften von kant. Bedeutung (LAB) gemäss kant. Richtplan
Fliessgewässer eingedolt	Auenschutzpark
Wildtierkorridor von nat. Bedeutung (primär durch Bund und Kanton umzusetzen)	Naturschutzgebiete von kant. Bedeutung NkB gem. Richtplan
Wildtierkorridor von reg. Bedeutung (primär durch Bund und Kanton umzusetzen)	Naturschutzgebiete von kant. Bedeutung NkB im Wald gem. Richtplan
Amphibienvernetzung von nat./kant. Bedeutung	Naturschutzzonen gem. BNO
Amphibienvernetzung von reg. Bedeutung	Hochstammobstgärten gem. BNO
reg. Vernetzung Trockenlebensräume entlang Verkehrsinfrastrukturen	Hochstammobstgärten mit hoher Qualität in Bewirtschaftungsvereinbarung Lebiola (2025). Nicht zwingend geschützt.
Amphibienzugstellen als Hindernisse auf Strassen oder Bahnlinien für Amphibienwanderungen	Weiher, Stillgewässer
Waldrand aufgewertet, geschützt BNO (grün) bzw. aufgewertet durch Kanton, nicht geschützt (rot)	Vorkommen Feuersalamander (Inventar Life Aargau 2025)

Beispiel Gemeindespiegel mit Titelseite und Übersichtskarte.

5.3 Handlungsfeld Landschaft

5.3.1 Landschaftsverständnis

Landschaften umfassen den gesamten Raum – so wie wir ihn wahrnehmen und erleben. Er ist ein dynamisches Wirkungsgefüge und entwickelt sich aufgrund natürlicher Faktoren und durch die menschliche Nutzung und Gestaltung stetig weiter. Dadurch entstehen ganz unterschiedliche Landschaften, z.B. Gebirgs-, Agrar-, Wald-, Moor-, Fluss,- Verkehrs- oder Siedlungslandschaften.
Für die Gemeinden tragen attraktive Landschaften viel zu Wettbewerbsvorteilen bezüglich Standortmarketing bei. Diverse Untersuchungen haben gezeigt, dass bei der Wahl einer Gemeinde als neuen Wohnort nicht nur die Lage und Erreichbarkeit ausschlaggebend sind, sondern ebenso die Lebensqualität, Erholungsattraktivität und ein attraktives Landschaftsbild.
„Schöne“ Landschaften erfreuen uns mit ihrer Erlebnisvielfalt, Ästhetik und ihrer ortstypischen Eigenheit. Es macht Freude, in ihnen zu wohnen, zu arbeiten und sich in ihnen zu erholen. Durch nachhaltige Nutzungen, das Pflegen und Aufwerten, aber auch Neuschaffen von landschaftlichen Qualitäten auf der gesamten Gemeindefläche lassen sich Agrarlandschaften nebst der wichtigen Nahrungsmittelproduktion zu charakteristischen und identitätsstiftenden Landschaften für unsere Gesellschaft entwickeln und erhalten.



Eine multifunktionale Landschaft berücksichtigt alle relevanten Nutzungsaspekte – sei es im Wald, Siedlungsgebiet oder Kulturland und versucht Synergien zu entwickeln.

5.3.2 Regionsspezifische Handlungsschwerpunkte Landschaft

Im Zentrum der nachhaltigen Landschaftsentwicklung von Suhrental stehen einerseits die Erhaltung wertvoller traditioneller Kulturlandschaften oder Reste davon (Schwerpunkt Ruedertal, Reitnau) und andererseits die Aufwertung bzw. Neugestaltung von intensiv genutzten Schotterebenen in der Nähe der Siedlungs- und Industriegebiete und der Hauptverkehrsachsen (Schwerpunkt Suhrental).



Typische Kulturlandschaft im Ruedertal (Schmiedrued) mit zahlreichen Gehölzstrukturen.

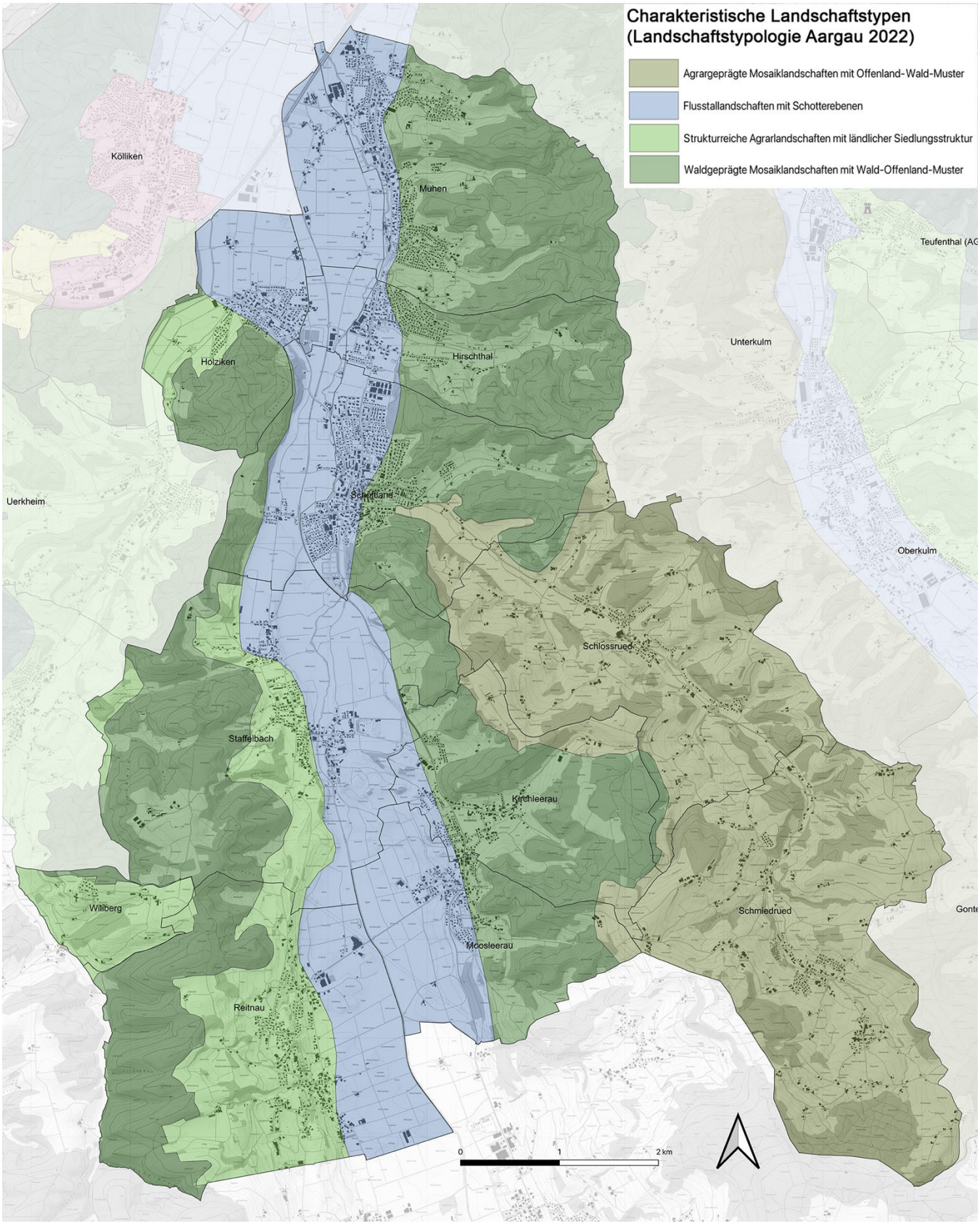


Dichtbesiedeltes Schöftland mit intensiv genutzten Ackerrflächen in der Schotterebene. Foto: Webseite Schöftland

Die landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaften sind im Sinne der Multifunktionalität (gemäss Bundesverfassung) sowohl Produktionsraum von Nahrungsmitteln als auch erlebnisreicher Erholungsraum, geschichtsträchtiger Kultur- und Identifikationsraum sowie vielfältiger Naturraum.
In Siedlungs- und Agglomerationslandschaften können aufgewertete Quartiere und Siedlungsränder, naturnahe und erlebnisreiche Freiräume viel zur Wohnattraktivität, Biodiversität und Klimaanpassung beitragen.

5.3.3 Handlungsempfehlungen zur Förderung der regionalen Landschaftscharaktere

Die Teilräume bezeichnen Landschaftsräume mit ähnlichem Charakter. Zusammen mit den Beschreibungen und den Landschaftsqualitätszielen des Landschaftskonzepts Aargau bildet diese Charakterisierung der Teilräume die Grundlage für Handlungsempfehlungen.



Teilräume gemäss der charakteristischen Landschaftstypen (Landschaftstypologie Aargau 2022).

In den folgenden Beschreibungen liegt der Fokus auf landschaftlichen Charakterisierungen und Handlungsempfehlungen. Die Handlungsfelder Biodiversität, Land- und Waldwirtschaft, Siedlung sowie Erholung sind in den Gemeindespiegeln erläutert.

Teilraum 1: Uerkental und Suhrental Westhang

Gemeinden: Wiliberg, Reitnau (inkl. Attelwil), Staffelbach, Schöftland, Holziken

Landschaftstypen:
Waldgeprägte Mosaiklandschaften mit Wald-Offenland-Muster (Nr.5/ WML)
Strukturreiche Agrarlandschaften mit ländlicher Siedlungsstruktur (Nr.7/ SAL)



Typische Kulturlandschaft in Wiliberg mit zahlreichen Gehölzstrukturen. Foto Zofinger Tagblatt_Ilir Pinto



Reitnau/Attelwil mit strukturreicher Agrarlandschaft und ländlicher Siedlungsstruktur. Foto: Landanzeiger



Südlicher Teil von Holziken mit waldgeprägter Mosaiklandschaften und Wald-Offenland-Muster sowie strukturreicher Agrarlandschaft.



Der westlicher Teil von Staffelbach ist geprägt von der waldgeprägten Mosaiklandschaft und strukturreichen Agrarlandschaft. Foto: Webseite Gemeinde

Räumliche Charakterisierung:
Diese kleinräumige Landschaftseinheit liegt westlich angrenzend an die Suhrenebene.
Charakteristisch für diese Moränenlandschaft sind die teils steil bewaldeten, erosionsgeprägten Hänge sowie die auf den Hügelrücken liegenden, offenen und ausgedehnten landwirtschaftlichen Nutzflächen.

Durch die bewegte Topografie ergeben sich lange Waldrandlinien. Die Waldfläche macht über die Hälfte der Fläche dieser Landschaftseinheit aus.
Die vielen Waldränder sind grösstenteils gradlinig und wenig vielfältig. Schöne, vielgestaltige Waldrandbereiche mit vorgelagerten Hecken und Einzelbäumen findet man bei Wittwil und Reitnau.

Viele Waldbäche v.a. im Süden durchfliessen das Hügelgebiet und münden grösstenteils in die Uerke. Sie bilden verbindende Gewässerlebensräume, sind aber im Offenland grösstenteils eingedolt oder stark eingeschränkt.

Eine grössere Heckenlandschaft liegt an den Hängen von Reitnau und Attelwil und strukturiert zusammen mit einzelnen Waldstücken linear und vielgestaltig das Landschaftsbild.
Längere Heckenstücke liegen entlang der Uerke (z.B. Holziken) und nur wenige Heckenstücke befinden sich an Geländekanten.
Einige markante Einzelbäume an Weggabelungen setzen punktuelle Akzente im Landschaftsbild.

Grosse Teile der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden intensiv als Acker und Dauerwiesen bewirtschaftet. Sobald die Neigung zunimmt, steigt der Anteil an Weideland und extensiven Wiesen und auch die Strukturen nehmen zu.

Reste einer traditionellen, reich strukturierten und kleinräumigen Kulturlandschaft mit Streuobstbeständen, Hecken, Einzelbäumen, Fromentalwiesen und kleinen Waldstücken liegen bei Attelwil und Reitnau (Chalofen, Berghof, usw.) in den Hangbereichen. Sie bereichern die Landschaft mit Ihrer Struktur- und Nutzungsvielfalt.

Die Landschaft beherbergt nur kleine Siedlungseinheiten. Neue Gebäude fügen sich aber meist nicht in diese Kulturlandschaft ein und es fehlt an integrierenden Grünstrukturen.
Vereinzelt sind in Hangbereichen, um Einzelhöfe und an Siedlungsrändern (z.B. Wiliberg), Streuobstwiesen und Einzelbäume vorhanden.

Die zahlreichen Wege, welche die verschiedenen Orte und Einzelhöfe verbinden, zählen auch als attraktive Erholungsrouten. Erholungsnutzungen sind: Spazieren, Wandern, Fahrradfahren, Biken.

Kulturhistorische Element sind: Kommunale Kulturobjekte und Ortsbildschutzgebiete, IVS-Objekte von nationaler, regionaler und lokaler Bedeutung (Verlauf mit Substanz und historischer Verlauf).

Handlungsempfehlungen und Ziele:

- Die langen Waldränder bilden hier ein grosses Potential für Naturstandorte und ökologischen Ausgleich. Bestehende vielfältige Waldränder erhalten und möglichst viele aufwerten durch gestuften Aufbau, Erhöhung der Artenvielfalt, Kleinstrukturen, ev. Tümpel und Weiher.
- Naturnahe, offene Fliessgewässer im Offenland fördern. Bäche ausdolen, aufwerten, renaturieren und somit die Vernetzung Wald-Offenland fördern. Schaffung von Extensivierungsflächen entlang der Uerke.
- Einzelbäume, Heckenkörper und Baumgruppen als typische Landschaftselemente fördern und ergänzen. Hecken entlang der Uerke durchziehen und abwechselnd dichte und lockere Bepflanzungen anlegen.
- Kultulandschaftliche Teile mit Hecken, Streuobstwiesen und Einzelbäumen in Hangbereichen erhalten und fördern.
- Erhalten und aufwerten ungedüngter/magerer, trockener Wiesen und Förderung von Hochstamm-Obstgärten mit extensiver Unternutzung (Reitnau, Attelwil, Staffelbach).
- Neue Gebäude landschaftlich integrieren.

Teilraum 2: Talebene Suhre

Gemeinden: Muhen, Staffelbach, Schöftland, Holziken, Hirschthal, Reitnau (inkl. Attelwil), Moosleerau, Kirchleerau

Landschaftstypen:
Flusstallandschaften mit Schotterebenen (Nr.2/ FTL)



Die Endmoräne bei Staffelbach (Bildmitte) trennt die Talebene in einen nördlichen und südlichen Teil. Foto: Zofinger Tagblatt_Gregor Schaad.



Schöftland nördlich der Endmoräne mit ausgeprägter Ackerlandschaft. Foto: Webseite Gemeinde

Räumliche Charakterisierung:
Die Endmoräne bei Staffelbach trennt die Talebene in einen nördlichen und südlichen Teil.
Während der Norden auf einer wasserdurchlässigen Schotterebene liegt, befindet sich der Süden auf einer abgedichtete Grundmoräne mit sanfter Topografie.
Die einst kleinräumige, strukturierte und zum Teil sumpfige Landschaft präsentiert sich heute als eine weitläufige, offene, geometrisch gegliederte, meist ausgeräumte Landschaft.

Die Tallandschaft ist geprägt von intensiven Landwirtschaftsflächen, einzelnen Industriebauten, Kiesgruben sowie grossflächigem Siedlungsgebiet im Norden (z.B. Schöftland) und kleineren Siedlungen auf den Seitenmoränen (z.B. Reitnau, Attelwil) im Süden.

Das Tal ist durchzogen mit zwei linearen landschaftsprägenden Elementen, dem Gehölzband entlang der Suhre und der dominanten Schnellstrasse.

Die wertvollsten Lebensräume sind die Suhre mit ihren Uferbereichen.
Die bilden mit ihren Ufergehölzen ein grünes, vielfältiges Rückgrat in der ausgeräumten Talebene.
Einige Bäche fliessen seitlich aus dem Hügelgebiet in die Ebene. Zahlreiche Bäche sind aber im Landwirtschafts- und Siedlungsgebiet eingedolt oder stark beeinträchtigt.
Wenige, einzelne Bäche verlaufen offen in der Talebene (Schlattgraben bei Wittwil oder Dorfbach bei Staffelbach, Grundelbach bei Attelwil, Dorfbach bei Kirchleerau). Sie sind aber auf vielen Teilstrecken beeinträchtigt und nur von wenigen Gehölzen begleitet.

Die intensiv bewirtschaftete Suhreebene ist frei von grösseren, landschaftsgliedernden Waldflächen. Einzig die Suhre sowie kleinere Gewässer werden abschnittsweise von Gehölzen, kleinflächigen Waldstücken und Hecken gesäumt.

Nebst der grossen Heckenlandschaft entlang der Suhre befinden sich längere Heckenstücke und Baumreihenstücke entlang der Schnellstrasse, insbesondere bei Strassenkreuzungen, v.a. südlich Schöftland und südlich Moosleerau. Sie bilden lineare Landschaftsstrukturen und gliedern die Ebene. Ansonsten sind Heckenstücke im Offenland nur vereinzelt v.a. im Südteil im Hangbereich und an Böschungskanten vorhanden.

Zu den wenigen, punktuellen Landschaftselementen gehören markante Einzelbäume an Wegverzweigungen und auf Kuppen stehend.

Drei kulturlandschaftlich geprägte Teilgebiete mit Heckenstücken, Obstbaumreihen und Einzelbäumen liegen südlich Staffelbach vor Attelwil, auf der Endmoräne südlich Staffelbach und am Westrand von Moosleerau. Sie bereichern die ausgeräumte Landschaft mit ihrer Struktur- und Nutzungsvielfalt.

Die Talebene der Suhre ist durch eine intensive grün- und ackerlandbasierte Bewirtschaftung geprägt. Bei den Ackerkulturen dominiert der Anbau von Gemüse, Getreide und Kunstwiesen.

Die grossflächigen, in die Ebene vorstossenden Siedlungen sind an ihren Rändern kaum landschaftlich integriert. Mit Streuobstwiesen und Einzelbäumen gut landschaftlich integrierte Siedlungsränder befinden sich im Süden um Reitnau und Attelwil sowie bei Moosleerau am Westrand.

Östlich von Staffelbach liegt ein grösseres Kiesabbaugebiet. In dessen Randbereichen befinden sich landschaftsintegrierende Naturelemente wie Hecken, Weiher, Einzelbäume und Gehölzgruppen sowie Ruderalflächen.
Eine ehemalige Kiesgrube liegt zudem in einer Waldlichtung bei Holziken. Sie soll in nächster Zeit zu einem Wald-Naturschutzgebiet mit Weihern und lichtem Wald gestaltet werden.

Kulturhistorische Element sind:
- Schützenswerte Ortsbilder von nationaler und kantonaler Bedeutung (Wittwil und Kirchleerau)
- Kommunale Kulturobjekte und Ortsbildschutzgebiete
- IVS-Objekte von nationaler, regionaler und lokaler Bedeutung (Verlauf mit viel Substanz, Verlauf mit Substanz und historischer Verlauf)

Erholungsnutzungen sind: Spazieren, Fahrradfahren.

Handlungsempfehlungen und Ziele:
- Reich strukturierte, gestufte Waldränder erhalten, aufwerten und neue schaffen, insbesondere westlich Schöftland.
- Erhalten, renaturieren und aufwerten der Suhre und ihrer Uferbereiche. Anlegen von extensiv genutzten Wiesen entlang der Suhre.
- Seitenbäche der Suhre ausdolen, aufwerten und renaturieren. Beeinträchtigte Abschnitte aufwerten. Hecken und Hochstaudenfluren entlang der Bäche fördern.
- Wiederherstellung von Feuchtstandorten auf wasserundurchlässigen Standorten, v.a. im Süden.
- Erhalten und fördern einer mit Gehölzgruppen und Einzelbäumen reich strukturierten Landschaft im Bereich der Endmoräne
- Baumreihen entlang Strassen und Wege anlegen. Markante Einzelbäume an Weggabelungen erhalten und als typisches Merkmal fördern.
- Kiesgrubenbiotope (Ruderalflächen, Weiher, Gehölzgruppen, usw.) am Rande des Abbaugebietes in Staffelbach erhalten und weitere anlegen.
- Aufwertung der Talebene mit Ackerrandstreifen, Bunt- und Rotationsbrachen sowie Extensivwiesen.
- Extensivierung von Landwirtschaftsflächen und Erhöhung der Strukturenvielfalt.
- Reste der traditionellen, reich strukturierten und kleinräumigen Kulturlandschaft v.a. zwischen Staffelbach und Schöftland mit Hochstammobstgärten, Hecken, Obstbaumreihen und Einzelbäumen in den Hangbereichen erhalten und fördern.
- Landschaftlich integrierte Siedlungsränder schaffen v.a. im Nordteil (Holziken, Schöftland, Hirschthal)

Teilraum 3: Hügelzug Suhrental - Ruedertal mit Nord- / Südverlauf

Gemeinden: Moosleerau, Kirchleerau, Staffelbach, Schöftland, Hirschthal, Muhen

Landschaftstypen:
Waldgeprägte Mosaiklandschaften mit Wald-Offenland-Muster (Nr.5/ WML)



Moosleerau gehört zur waldgeprägten Mosaiklandschaft mit typischem Wald-Offenland-Muster. Foto: Webseite Gemeinde



Dorf Kirchleerau mit zahlreichen Gehölzstrukturen und dominierendem Wald-Offenland-Muster. Foto: Werner Rolli



Hirschthal: Im Osten stark zugebaut und im Westen mit hügeliger waldgeprägten Mosaiklandschaft mit typischem Wald-Offenland-Muster. Foto: Webseite Gemeinde/FDP



Muhen: Starke Kontraste zwischen dichtbebauten Siedlungsgebiet und dominierendem Wald-Offenland-Muster im Westen. Foto: Webseite Gemeinde

Räumliche Charakterisierung:
Diese kleinräumige Landschaftseinheit liegt östlich angrenzend an die Suhrenebene.
Eine bewegte Topografie mit kleinen Seitentälern und auf Hügelrücken liegenden, landwirtschaftlichen Nutzflächen gliedern die bewaldeten Hänge und bildet eine kleinstrukturierte Landschaft.

Durch die bewegte Topografie ergeben sich lange Waldränder, welche grösstenteils gradlinig verlaufen und nur wenig vielfältig sind.

Nur wenige Bäche fliessen aus dem Hügelteil ins Tal. Der grösste Bach ist der Weierbach, welcher das Gebiet in der Mitte durchfliessst. Alle sind im Offenland grösstenteils eingedolt oder streckenweise eingeschränkt und verlaufen nur im Wald offen.
Ansonsten sind keine weiteren Gewässer vorhanden, ausser zwei kleinen Weihern am Rand der Kiesgrube Chaltbrunne in einer Waldlichtung.

Einzelbäume und ein paar Heckenstücke liegen südlich Schöftland, bei Stolten und im Köpfli im westlichen Hangbereich und strukturieren die Landschaft nur fragmenthaft.
Weggabelungen werden vereinzelt von markanten Einzelbäumen markiert.

Grosse Teile der landwirtschaftlichen Nutzflächen werden intensiv als Acker und Dauerwiesen bewirtschaftet. Bei steigender Neigung nimmt der Anteil an Weideland und extensiven Wiesen zu.

Drei kleine kulturlandschlich geprägte Teilstücke mit Waldstück, Hecken Einzelbäumen und Streuobstwiesen liegen um den Weiler «Weiher», am östlichen Siedlungsrand von Moosleerau und ein weiterer südlich von Moosleerau. Sie bereichern die Landschaft mit ihrer Nutzungs- und Strukturvielfalt.
Weitere Obstbäume und kleine Streuobstwiesen findet man nur wenige um Einzelhöfe oder am Siedlungsrand, z.B. Benken oder am Ostrand bei Stolten und Köpfli.

Die Landschaft beherbergt nur kleine Siedlungseinheiten. Neue Gebäude fügen sich aber meist nicht in die Landschaft ein und es fehlt an integrierenden Grünstrukturen. Ein landschaftlich schön integrierter Siedlungsrand liegt am Ostrand von Moosleerau.

Die zahlreichen Wege, welche mit ihren an die Topografie angepassten Linienführungen die verschiedenen Orte sowie die Einzelhöfe verbinden, zählen als attraktive Erholungsrouten.

Kulturhistorische Element sind: Kommunale Kulturobjekte und Ortsbildschutzgebiete, IVS-Objekte von nationaler, regionaler und lokaler Bedeutung (Verlauf mit Substanz und historischer Verlauf).

Erholungsnutzungen sind: Spazieren, Wandern, Fahrradfahren, Biken.

Handlungsempfehlungen und Ziele:

- Die langen Waldränder bilden ein grosses Potential für Naturstandorte und ökologischen Ausgleich. Bestehende, vielfältige Waldränder erhalten und möglichst viele aufwerten durch gestuften Aufbau, Erhöhung der Artenvielfalt, Kleinstrukturen, ev. Tümpel und Weiher.
- Naturnahe, offene Fliessgewässer im Offenland fördern. Bäche ausdolen, aufwerten, renaturieren und somit die Vernetzung Wald-Offenland fördern.
- Hecken im ganzen Gebiet neu anlegen, da wenige vorhanden. Idealerweise entlang Wege und vorgelagert bei Waldrändern.
- Einzelbäume und Baumgruppen als typische Landschaftselemente erhalten und fördern.
- Bestehende kulturlandschlich geprägte Teile (Waldstück, Hecken Einzelbäumen und Streuobstwiesen) sind als Reste einer traditionellen kleinräumigen Kulturlandschaft zu erhalten, zu vergrössern und weitere zu fördern.
- Magerwiesen, Fromentalwiesen und Streuobstwiesen mit extensiver Unternutzung sollten erhalten und weitere angelegt werden.
- Wertvolle Standorte in der Kiesgrube Chaltbrunnebode aufwerten und ergänzen.

Teilraum 4: Ruedertal

Gemeinden: Schmiedrued, Schlossrued, Schöftland

Landschaftstypen:
Agrargeprägte Mosaiklandschaften mit Offenland-Wald-Muster (Nr.6/ AML)



Typische Kulturlandschaft in Schlossrued mit zahlreichen Natur- und Landschaftswerten. Foto: Simone Imhof NAU



Agrargeprägte Mosaiklandschaften mit Offenland-Wald-Muster in Schmiedrued.

Räumliche Charakterisierung:
Charakteristisch für diese Moränenlandschaft sind die weichgeformten Hügel. Die Erosionen der Seitenbäche haben zudem eine kleingliedrige Struktur geschaffen
Im oberen Ruedertal fliesst das Ruederchen im breiten Talboden. Es folgen engere, steilere, bewaldete Abschnitte, die sich nach Schlossrued wieder verbreitern.

Die topographisch stark bewegte Landschaft ist durch viele Waldstücke gegliedert. Vereinzelt sind Wald-Offenlandkammerungen vorhanden (Schlossrued, Matt). Lange Walränder, welche aber grösstenteils gradlinig und wenig vielfältig verlaufen, begrenzen den Raum. Zwei schöne Waldrandgebiet mit vorgelagerten Hecken und Einzelbäumen liegen im Klack (nördlich Schlossrued) sowie südöstlich von Kirchrued und Matt. Sie bilden vielfältige Landschaftsgliederungen.

Eine grosse Bachlandschaft, die Ruederchen, verläuft durchs ganze Tal und ist grösstenteils von Hecken begleitet. Sie bildet ein lineares, verbindendes Element durch die ganze Landschaft. Im Siedlungsgebiet ist sie aber kanalisiert oder abschnittsweise eingedolt.

Viele Bäche aus dem Hügelgebiet fliessen in die Ruederchen, v.a. im Süden. Während diese im Wald offen verlaufen, sind sie im Landwirtschaftsland grösstenteils eingedolt oder beeinträchtigt. Sie vernetzen nur wenig Wald und Offenland und bilden gemäss ihrem Potential nur wenige strukturierende Naturwerte.

Highlight der Gewässerlandschaft bildet der Quellhang ‘Bürzelwald’ südlich Schiltwald mit vielen Tobel-Waldbächen und seltenen Pflanzenarten (z.B. Orchideen).

Die grösste Heckenlandschaft liegt entlang der Ruederchen. Drei kleinere Heckengebiete gliedern südlich und südöstlich von Kirchrued die Hänge und Waldrandbereiche. Längere Hecken bereichern den Ostrand von Schlossrued.
Ansonsten sind nur vereinzelt kleine Heckenstücke an den Hangkanten oder kleinen Bachabschnitten vorhanden. Diese zeichnen nur wenig die Topografie und sollten landschaftswirksam verlängert werden.

Die ehemalige Abbaugrube ‘Büergli’ (westlich Schlossrued) ist in den Hangbereichen mit Gehölzen bestückt und bildet ein naturnahes Refugium.

Die flacheren Zonen der Hügel und des Talbodens sind stark landwirtschaftlich geprägt und intensiv genutzt. Auf etlichen der Flächen wird Ackerbau betrieben.

Die einstige Kulturlandschaft ist stark verarmt. Reste einer traditionellen, reich strukturierten und kleinräumigen Kulturlandschaft findet man an der Westflanke des Ruedertals. Davon liegen die grössten kulturlandschaftlichen Teilgebiete mit Hecken, Streuobstwiesen und Einzelbäumen im Klack (nördlich Schlossrued), um Niederhofen, in Eggschwil/Löhren, am Nordwestrand Walde und südwestlich von Schiltwald. Sie bereichern die Landschaft mit einer Nutzungs- und Strukturvielfalt.

Der Streuobstbau beschränkt sich auf dorf- und hofnahe Hanglagen und hat in Schmiedrued eine landschaftsprägende Bedeutung.

Siedlungen befinden sich hauptsächlich im Taleinschnitt. Die Siedlungsentwicklung der Ortschaften im Ruedertal hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Während viele Einzelhöfe und Weiler landschaftlich integriert sind mit Streuobstwiesen und Einzelbäumen, sind die Siedlungsränder der Dörfer grösstenteils nicht landschaftlich eingebunden.

Kulturhistorische Elemente: IVS-Objekte von nationaler, regionaler und lokaler Bedeutung (Verlauf mit viel Substanz, Substanz und historischer Verlauf). Kommunale Kulturobjekte und Ortsbildschutzgebiete.

Erholungsnutzung: Spazieren, Wandern, Fahrradfahren, Biken

Handlungsempfehlungen und Ziele:

- Die langen Waldränder bilden hier ein grosses Potential für Naturstandorte und ökologischen Ausgleich. Bestehende vielfältige Waldränder erhalten und möglichst viele aufwerten durch gestuften Aufbau, Erhöhung der Artenvielfalt, Kleinstrukturen, ev. Tümpel und Weiher.
- Renaturierungen und Aufwerten der Ruederchen und ihrer Uferbereiche, wenn möglich auch im Siedlungsgebiet. Anlegen von extensiv genutzten Wiesen entlang der Ruederche.
- Ausdolen und renaturieren der Seitenbäche der Ruederche, d.h. schaffen von Hochstaudensäumen, pflanzen von Einzelgehölzen und Hecken, anlegen von Kleinstrukturen zur Wiederherstellung ihrer Vernetzungsfunktion und Aufwertung der Landschaft.
- Quellhang bei Schiltwald mit vielen Waldbächen und seltenen Pflanzenarten erhalten und pflegen.
- Heckenlandschaften erhalten und weitere Hecken fördern, z.B. Verlängerung bestehender Heckenfragmente oder Hecken entlang Bäche.
- Erhaltung und Förderung der kurlandschaftlich geprägten Westflanke mit vielen Streuobstwiesen, Einzelbäumen und Heckenstücken. Die Reste dieser traditionellen, reich strukturierten Kulturlandschaft, sind in ihrer Vielfalt zu erhalten und weiterzuentwickeln
- Förderung von Hochstamm-Obstgärten mit extensiver Unternutzung
- Extensivierung intensiv genutzter Wiesen zu Fromentalwiesen oder Magerwiesen, v.a. in den Hangbereichen.
- Landschaftliche Integration der Siedlungsränder fördern.

5.4 Handlungsfeld Ökologische Infrastruktur

Die Ökologische Infrastruktur (ÖI) ist ein Netzwerk aus Flächen, die für die Biodiversität von zentraler Bedeutung sind. Sie trägt massgeblich dazu bei, wertvolle natürliche und naturnahe Lebensräume in der Schweiz zu erhalten. Damit dieses Netzwerk effektiv funktioniert, müssen Kern- und Vernetzungsgebiete in ausreichender Qualität und Quantität vorhanden sein und räumlich sinnvoll verteilt werden.

Eine intakte ökologische Infrastruktur ist von grosser Bedeutung, da sie nicht nur die Artenvielfalt schützt, sondern auch langfristig zur ökologischen Stabilität der Region beiträgt. Durch eine gezielte Planung können Natur- und Kulturlandschaften harmonisch miteinander verbunden und Synergien zwischen Naturschutz und anderen Raumnutzungen geschaffen werden.

Im Kanton Aargau wurde mit der Fachgrundlage zur Ökologischen Infrastruktur, erstellt durch BVU ALG, eine umfassende Analyse des Ist-Zustands durchgeführt. Dabei wurden für jede Region die bestehenden ökologischen Strukturen sowie der erforderliche Handlungsbedarf für eine funktionierende Ökologische Infrastruktur ermittelt.
Mittels Schwerpunkträumen wurden die grössten Potential- und Defizitgebiete sowie wichtige Vernetzungsachsen und prioritäre Erweiterungsflächen bestehender naturnaher Lebensräume für unterschiedliche Zielartengruppen (Gilden) ausgeschieden.

Die ÖI wird im LEP als Fachgrundlage für die Handlungsempfehlungen berücksichtigt, damit an den potenziell wertvollsten Orten die geeignetsten Massnahmen für die Biodiversität realisiert werden können. Die Umsetzung dieser Massnahmen ist nicht verbindlich, aber wichtig, um die biologische Vielfalt zu bewahren.

Die Schwerpunkträume und der Ist-Zustand für Suhrental sind auf der Webseite LEP beschrieben.



Gemeinde Musterhausen mit Schwerpunkträumen und IST-Zustand (Visualisierung DüCo GmbH/V. Condrau, Foto: Gerry Thoenen)

➔ *Eine genauere Erläuterung und Darstellung der ÖI befindet sich auf der LEP-Webseite (Link LEP-Webseite) und in der Themenkarte "Ökologische Infrastruktur".*

5.5 Handlungsfeld Nachhaltige Entwicklung

5.5.1 Klimawandel und Landschaft

Die Landschaften von Suhrental sind vielfältig und besitzen hohe ästhetische, kulturelle, ökologische und wirtschaftliche Qualitäten. Bei einer durchschnittlichen Klimaerwärmung von 2,3 °C bis 2060 (starkes Klimawandelszenario, RCP8.5) muss mit weitreichenden Veränderungen der Landschaften und deren Qualitäten gerechnet werden. Dabei überwiegen die zu erwartenden Risiken des Klimawandels die zu erwartenden Chancen deutlich.

Um die negativen Auswirkungen des Klimawandels auf die Landschaftsqualität zu minimieren, sind umfangreiche Anpassungsmassnahmen erforderlich. Diese bedingen finanzielle, organisatorische und personelle Ressourcen sowie eine langfristige Planung. Gleichzeitig haben diese Massnahmen selbst eine Wirkung auf das Landschaftssystem. Dasselbe gilt für Massnahmen, die zur Beschränkung der Klimaerwärmung ergriffen werden.

Die Projektgruppe Landschaft des regionalen Planungsverbandes "Lebensraum Lenzburg Seetal" hat im Rahmen des Projekts «KLANG» der Eidg. Forschungsanstalt WSL entschieden, Klimawandelaspekte gezielt in das LEP zu integrieren. Ziel dabei war es, den Klimawandel als zentralen Einflussfaktor in der Landschaftsentwicklung zu berücksichtigen und regionale Handlungsspielräume für Klimaschutz und Anpassung auszuloten.

Das methodische Vorgehen der Forschungsarbeit von Elena Siegrist WSL wurde als transdisziplinärer Prozess gestaltet: Wissenschaftliche Analysen wurden mit Wissen von lokalen Akteuren verknüpft. Im Zentrum stand dabei die Entwicklung von Landschaftsszenarien in Form von interaktiven 360°-Visualisierungen und Storylines für exemplarische Orte der Region Lenzburg Seetal, um klimabedingte Landschaftsveränderungen und nachhaltige Anpassungs- und Klimaschutzmassnahmen zu veranschaulichen.

Für die Szenarien wurden zwei verschiedene Landschaftstypen ausgewählt; einerseits einen ländlich geprägten Raum und andererseits eine eher städtische Agglomerationslandschaft.
Die Ergebnisse können mehrheitlich auch auf die Region Suhrental übertragen werden.

➔ *Die Ergebnisse mit Handlungsempfehlungen und das detaillierte methodische Vorgehen sind auf der Webseite LEP-Aargau beschrieben.*

Hinweis: Die Landschaftsszenarien Lenzburg Seetal unter Einfluss des Klimawandels 2060 (Interaktive 360°-Visualisierungen und Storylines) können online betrachtet werden: Webseite WSL

Klimastrategie Kanton Aargau
Aus Sicht des Kantons Aargau ist der Klimawandel eine der bedeutendsten Herausforderungen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Der Regierungsrat unterstützt das Klima-Abkommen von Paris und setzt sich dafür ein, die Ziele des Bundes zu erreichen. Im Vordergrund steht das übergeordnete Klimaschutz-Ziel von Netto-Null Treibhausgas-Emissionen bis 2050. Ebenso wichtig ist es jedoch, sich an die Veränderungen, die durch den Klimawandel verursacht werden, anzupassen.

Auf der Webseite Klimastrategie Kanton Aargau sind zahlreiche Arbeitshilfen wie Klimakompass und Massnahmenplan aufgeführt.

Ausschnitt der visuellen Landschaftsszenarien für den Standort Gofi, Lenzburg.
(Visualisierungen ikonaut / Texte Elena Siegrist, WSL):



2024: Heute sehen wir ein dicht bebautes Quartier, das Wohnraum für viele Menschen bietet. Im Sommer entspannen sich viele Bewohnenden gerne auf ihren Balkonen.



2060 reaktives Szenario: Im Sommer gibt es deutlich mehr Hitzetage, doch das Siedlungsgebiet hat sich wenig verändert. Draussen ist es tagsüber unangenehm heiss, weshalb die Menschen sich lieber in den klimatisierten Innenräumen aufhalten. Die vielen versiegelten Flächen führen zu Schadensanfälligkeit bei Starkniederschlag.



2060 proaktives Szenario: Um an Hitzetagen ein angenehmeres Stadtklima zu schaffen, wurden zahlreiche Grünflächen geschaffen, Bäume gepflanzt und Wasserflächen freigelegt. So können die Menschen den Sommer in der Stadt draussen geniessen. Die Begrünung und Entsiegelung trägt gleichzeitig zu mehr Versickerung bei Starkniederschlag bei.

Ausschnitt der visuellen Landschaftsszenarien für den Standort Beinwil am See.
(Visualisierungen ikonaut / Texte Elena Siegrist, WSL):



2024: Blick auf landwirtschaftlich genutzte Flächen heute. Es sind ein Getreidefeld, eine Mähwiese sowie für das Seetal charakteristische Hochstammobstbäume sichtbar.



2060 reaktives Szenario: Störungen, wie Trockenperioden oder Schädlingsbefall, sind häufiger geworden. Ein misslungenes Wassermanagement sowie fehlende Anpassungen der Bewirtschaftung haben zu einer hohen Störungsanfälligkeit der Landwirtschaft beigetragen. Die Ernten sind kleiner und von geringerer Qualität.



2060 proaktives Szenario: Verschiedene Anpassungsmassnahmen wie eine regional koordinierte Wasserstrategie, Biodiversitätsförderung oder Agroforst haben in Kombination zu einer verbesserten Resilienz der landwirtschaftlichen Nutzung gegenüber den häufiger gewordenen Störungen beitragen.

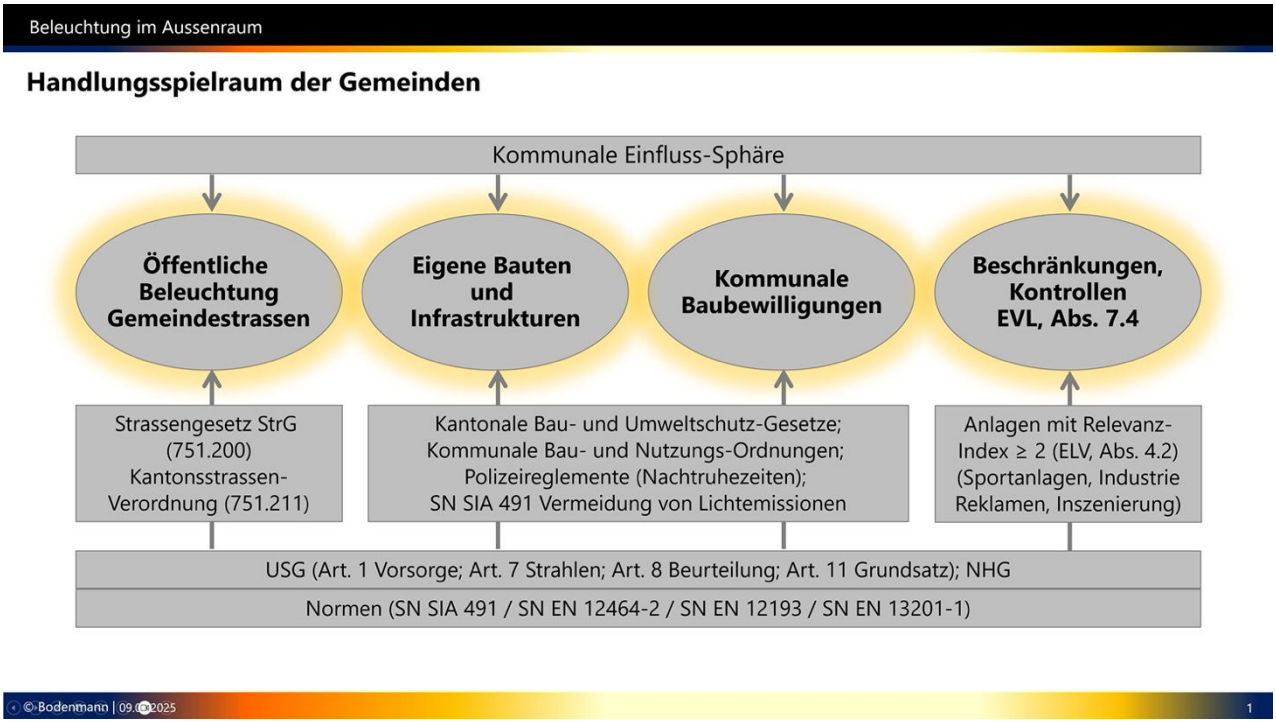
5.5.2 Lichtverschmutzung

"Nachtaktive Insekten, lichtempfindliche Fledermausarten, aber auch Amphibien und Kleinsäuger werden durch nächtliches Kunstlicht gestört und in ihrer Verbreitung beeinträchtigt. Dies führt zu einem nicht bezifferbaren Verlust der Artenvielfalt. Auch für Vögel stellt nächtliches Kunstlicht ein existentielles Problem dar: Durch Lichtglocken über den Städten werden sie auf ihren Flugrouten abgelenkt und erreichen so geschwächt oder gar nicht ihr Ziel.

Die zunehmende Lichtverschmutzung in der Nacht vernebelt auch den Menschen den Blick in die Weiten des Weltalls oder hindert sie am gesunden Schlaf.

Der Grundsatz der Abteilung Landschaft und Gewässer beim Thema nächtliche Beleuchtung lautet: So viel wie nötig, so wenig wie möglich. Der Kanton Aargau setzt auf die Reduktion der Lichtverschmutzung und erarbeitet derzeit eine eigene Strategie".

➔ Link Kantonale Beratungsstelle Lichtverschmutzung



Handlungsspielraum Gemeinden (Roland Bodenmann, Lichtplaner SLG, correLight GmbH)

➔ Weitere Infos siehe Webseite LEP-Aargau, Handlungsfeld «Lichtverschmutzung»

5.6 Handlungsfelder Land- und Waldwirtschaft, Erholung, Kultur, Siedlung

Weitere Handlungsempfehlungen zu
- Landwirtschaft und Wald
- Erholung und Kultur
- Siedlung

sind auf der Webseite LEP im Dokument "Arbeitshilfe Handlungsfelder LEP Suhrental" zusammengestellt.

Insbesondere:
- **Regionale Besonderheiten** erhalten und fördern (siehe Webseite LEP-Aargau)
- Handlungsmöglichkeiten für Aufwertungen von **Siedlungsrändern** und **-freiräumen** wahrnehmen
- Entscheidungsgrundlagen bereitstellen für umweltschonende **Erholungsthematik im Wald**
  Prioritäten und Umsetzungsziele gemäss räumlichem Entwicklungskonzept REK aarau regio berücksichtigen
- Geeignete Massnahmen zu Biodiversität und Landschaft im Kulturland über das Programm Labiola mittels Bewirtschaftungsvereinbarungen umsetzen:
  Hinweis: Zurzeit werden im Rahmen der Weiterentwicklung von Labiola Vernetzungsmassnahmen und Landschaftsqualitätsmassnahmen neu zu rBL-Massnahmen zusammengelegt (regionale Biodiversitäts- und Landschaftsqualität). Die kant. Fachgrundlage ÖI wird auch die Ausarbeitung dieser rBL-Massnahmen beeinflussen. Die im LEP gezeigten ÖI-Schwerpunkträume bilden jedoch nicht die alleinige Grundlage für Labiola-Vereinbarungen.

Handlungsfelder Land- und Waldwirtschaft
Im Handlungsfeld Landwirtschaft finden Sie die wichtigsten Akteure, Websites, Online-Karten und Arbeitshilfen. Im Sinne einer multifunktionalen Landwirtschaft (gem. Verfassung) ergeben sich zahlreiche Synergien mit Biodiversität, Landschaftsqualität, Erholung und Ernährungssicherheit.

Der Aargau ist einer der waldreichsten Kantone der Schweiz. Wald ist wichtig: Als Erholungsraum für die Menschen, als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, als Lieferant des nachwachsenden Rohstoffes Holz und zum Schutz vor Naturgefahren. Die Abteilung Wald setzt sich dafür ein, dass zukünftige Generationen im gleichen Umfang von Waldleistungen profitieren können, wie es uns heute möglich ist.
Im Handlungsfeld Wald finden Sie die wichtigsten Akteure und Arbeitshilfen im Bereich Wald, Jagd und Fischerei.

Handlungsfelder Erholung und Kultur
Im Handlungsfeld Erholung, Kultur finden Sie die wichtigsten Akteure, Websites, Online-Karten und Arbeitshilfen.

Handlungsfeld Siedlung
Im dicht besiedelten Raum sind Grün- und Freiflächen zunehmend wichtige Lebensräume für Pflanzen und Tiere, aber auch Erlebnis- und Erholungsräume für die Bevölkerung. Der Bund und Kantone setzt sich für mehr Natur in der Siedlung ein. Auch Gemeinden und Firmen können mit gutem Beispiel vorangehen.
Das Handlungsfeld Siedlung zeigt wichtige Arbeitshilfen, Praxisbeispiele und Akteure auf.

Handlungsfeld Umwelt/ Lärmschutz
Lärm beeinflusst die Lebensqualität stark und bestimmt damit auch die Siedlungsqualität mit. Insbesondere Verkehrslärm stört und verursacht hohe gesundheitliche und volkswirtschaftliche Kosten. Die Anforderungen des Lärmschutzes sind daher frühzeitig in die Abstimmung von Siedlung, Freiraum und Verkehr miteinzubeziehen.
Das Handlungsfeld Lärmschutz zeigt wichtige Arbeitshilfen, Praxisbeispiele und Akteure auf.

6 Umsetzung

6.1 Was der Bund, der Kanton und die Region machen kann

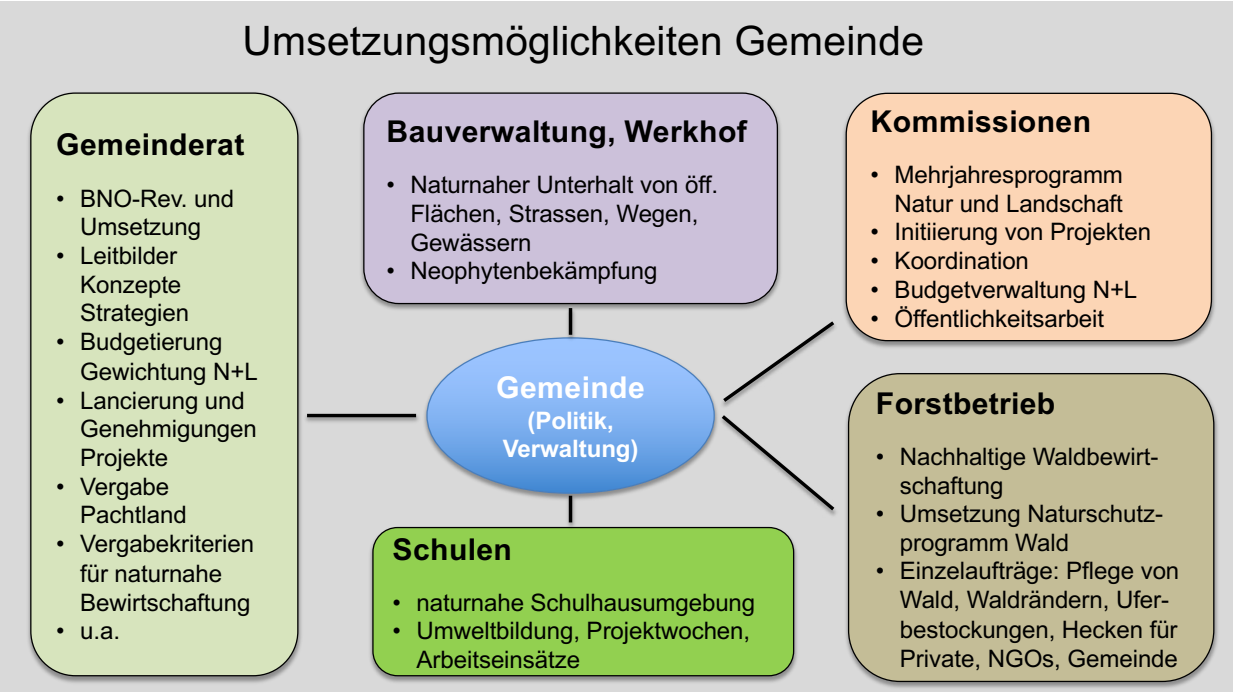
Bund, Kanton und Region können und sollen die Handlungsempfehlungen im LEP auf strategischer Ebene bei der Erarbeitung von Programmen, Grundlagen, bei der Mitfinanzierung von Aufwertungen und Projekten sowie bei der Beratung oder Erfolgskontrolle von Projekten berücksichtigen.
Der Regionalplanungsverband hat zudem eine koordinierende Rolle. Er ist auch Träger regionaler Programme und Projekte. Mit einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit und mit Merkblättern/Arbeitshilfen werden Behörden, Bewirtschafter:innen und die Bevölkerung für eine nachhaltige Landschaftsnutzung sensibilisiert. Mit einem Beratungsangebot werden auch Gemeinden, Kommissionen und Bewirtschafter:innen auf lokaler Stufe unterstützt.
Das Thema Gemeindeberatung wird in einem separaten Kapitel erläutert.

➔ *Eine detaillierte Übersicht zu Handlungsmöglichkeiten und Akteuren auf Stufe Bund, Kanton und Region sind auf der Webseite LEP-Aargau aufgeführt.*

6.2 Was die Gemeinde machen kann

Die meisten Massnahmen und Projekte werden auf Stufe Gemeinde umgesetzt. Dabei gilt es zu unterscheiden, ob die Projekte durch die Gemeinde selbst oder durch externe Akteure initiiert werden (z.B. Kanton, NGOs). Die aufgeführten Handlungsmöglichkeiten beziehen sich vor allem auf Projekte, die die Gemeinde selbst initiieren und umsetzen kann.

➔ *Eine detaillierte Übersicht zu Handlungsmöglichkeiten und Akteuren auf Stufe Gemeinde ist auf der Webseite LEP-Aargau beschrieben.*

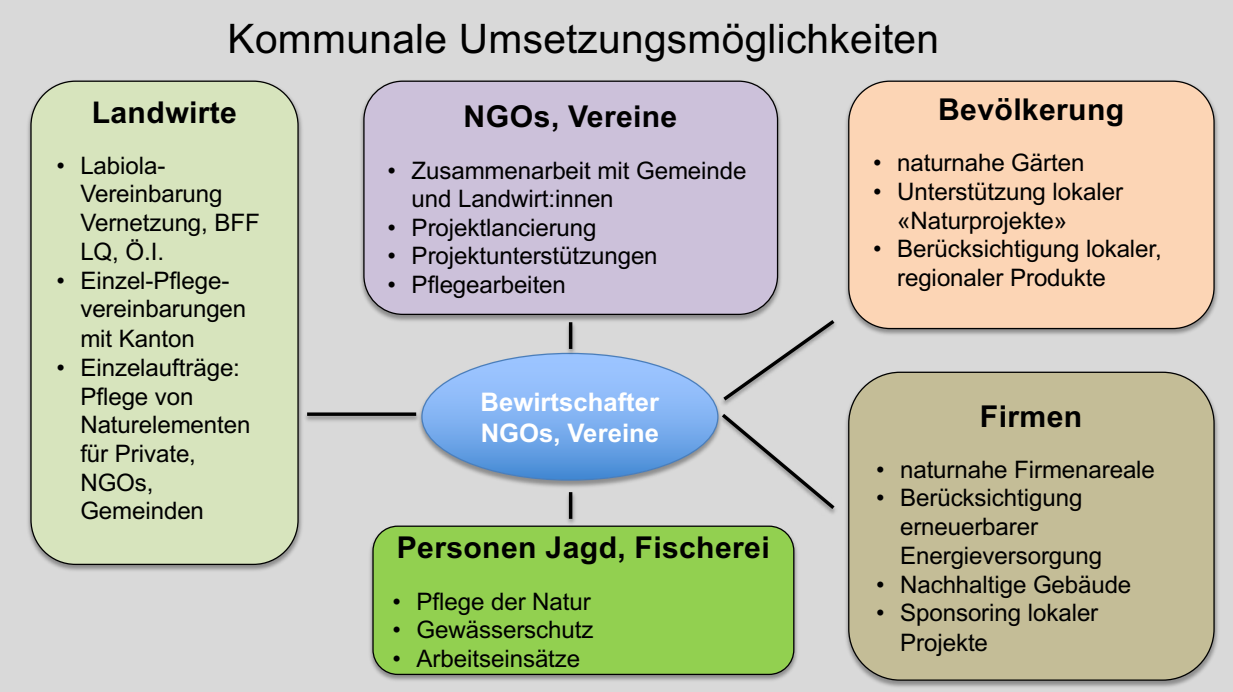


Umsetzungspartner Gemeinde (Politik und Verwaltung).
N+L: Natur und Landschaft

6.3 Was kommunale Akteure machen können

In Ergänzung zum Gemeindewerk gibt es auf lokaler Stufe zahlreiche weitere Umsetzungspartner. Die Landwirt:innen sind meist im kantonalen Umsetzungsprogramm Labiola eingebunden. Für weitere Einzelmassnahmen können sie aber auch als Auftragnehmer:innen wichtige Partner in der Ausführung von Massnahmen sein, die meist von Landschaftskommissionen, Vereinen/NGOs oder der Gemeinde selbst initiiert werden.

➔ *Eine detaillierte Übersicht zu Handlungsmöglichkeiten und Akteuren für kommunale Akteure sind auf der Webseite LEP-Aargau beschrieben.*

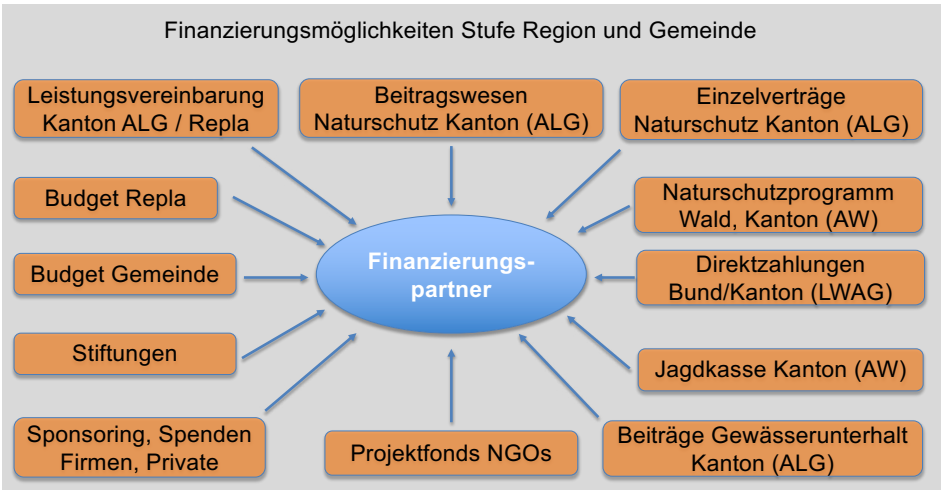


Umsetzungspartner und -möglichkeiten für Bewirtschafter:innen, NGOs und Private.

6.4 Finanzierungsmöglichkeiten für Landschaftsprojekte

Für die Finanzierung von Massnahmen und Projekten besteht eine Vielzahl von Finanzierungsmöglichkeiten. Die Zusammenstellung gibt eine Übersicht zu den wichtigsten Partnern.

➔ *Auf der LEP-Webseite sind die wichtigsten Förderinhalte sowie Kontaktadressen aufgeführt.* Webseite LEP-Aargau



Finanzierungsmöglichkeiten auf Stufe Region und Gemeinde.

6.5 Beratungsangebote im Bereich Biodiversität und Landschaft

6.5.1 Angebote

Auf der Webseite LEP finden Sie eine Übersicht der bestehenden Beratungsangebote von Bund, Kanton und weiteren Institutionen.

6.5.2 kommunale Landschaftskommissionen

Idealerweise verfügt jede Gemeinde über eine kommunale Landschaftskommission bzw. Naturschutz- oder Umweltkommission. Dies unterstützt eine nachhaltige Umsetzung der aufgezeigten LEP-Themen. Es ist darauf zu achten, dass die wichtigsten Nutzungsinteressen in der Kommission vertreten sind und dass ein Jahresbudget vorhanden ist.

6.5.3 Regionale Landschaftskommissionen

Seit 2010 wirkt die Arbeitsgruppe LEP für die Planungsregion Suhrental. Ziel ist es, Umsetzungshilfen für das LEP den Akteuren aufzuzeigen, die ökologische Vernetzung sowie einen vielfältigen Landschafts- und Erholungsraum nachhaltig zu fördern.

Die Arbeitsschwerpunkte sind:

- Praxisnahe Feldbegehungen für Gemeinden zum Themenbereich Natur und Landschaft.
- Erarbeiten von Arbeitshilfen und Merkblättern
- Koordination regionaler Anliegen im Bereich Natur und Landschaft

➔ Das Angebot für das Suhrental finden Sie auf der Webseite LEP.

Was umfasst das Beratungsangebot?
Fachliche Beratung zu Biodiversität und ökologischen Aufwertungsmassnahmen.
Praxisnahe Feldbegehungen zur Identifikation von Aufwertungsmöglichkeiten.
Beratung zu Förderprogrammen und Finanzierungsmöglichkeiten.

Kontaktstelle für Beratungsangebot Suhrental:
Interessierte Gemeinden können sich wie folgt bei der Projektstelle für ein Beratungsangebot melden:
Markus Bolliger, Geschäftsführer Planungsverband Suhrental
E-Mail: mail@rvs-suhrental.ch

Telefon: 062 739 12 93



Begehungen vor Ort zeigen praktische Umsetzungsbeispiele und fördern die Diskussion sowie den Erfahrungsautausch.